

Newsletter 16

Juni 2017

Liebe Mitglieder, liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,
liebe Freundinnen und Freunde der GGG,

hier kommt der letzte Newsletter vor den Ferien.

Wir haben eine für unseren Vorstand und viele andere Pädagog_innen in der Stadt sehr traurige Nachricht: Die Vorsitzende des VIHS, Angelika Fiedler, ist ganz unerwartet verstorben. Sie war vielen von uns eine gute Freundin und die enge Zusammenarbeit zwischen VIHS und GGG war ihr ein tiefes Anliegen und wir werden ihr Vermächtnis fortführen.

Wie 80 andere Verbände auch hat die GGG eine Stellungnahme zur Lehrerbildung eingereicht und wir gehen davon aus, dass sie gewirkt hat. Auf der Veranstaltung von BSB und Wissenschaftsbehörde, zu der alle Organisationen eingeladen waren, die eine Stellungnahme abgegeben hatten, wurde die breite Ablehnung eines eigenständigen Stadtteilschullehramtes sehr deutlich. Wir gehen jetzt davon aus, dass die beiden federführenden Behörden diese Empfehlung der Expertenkommission noch einmal überdenken.

Zwei Veranstaltungen im Mai und Juni haben die Anwesenden einmal wieder darin bestärkt, wie gemeinsames Lernen gelingen kann und dass es eine notwendige Voraussetzung für Demokratiebildung ist.



Nun wünschen wir Ihnen aber sehr erholsame und sonnenreiche Ferien.

Ihr GGG Landesvorstand

IN DIESEM NEWSLETTER

Gemeinsames Lernen	2
Lehrerbildung	3
Nachruf Angelika Fiedler	5
Veranstaltungshinweis	6



Werden Sie noch heute persönliches oder korporatives Mitglied bei uns!

Noch nicht ganz sicher? Lesen Sie hier:

[7 gute Gründe für Ihre Mitgliedschaft](#)

Das Aufnahmeformular finden Sie unter www.ggg-hamburg.de



Gemeinsames Lernen gelingt...

Das weiß Annemarie von der Groeben und sie hat auch überzeugende Beispiele aus der Praxis mitgebracht, dem Publikum vorgestellt und auf Literatur mit weiteren erprobten Beispielen verwiesen. Ihr Hauptaugenmerk aber hat sie auf den Bericht der Kinderkommission des Bundestages vom März 2017 gelegt, der aufzeigt, dass in unserem Land zwischen 20 und 25% der Kinder eines Jahrgangs zu den Armen zählen und mit dieser Armut ist häufig Bildungsarmut verbunden. Diese Ungerechtigkeit sei nicht durch eine Spendensammlung zu beheben, so Annemarie von der Groeben, denn diesen Kindern fehle es an kulturellem Kapital. Sie hätten niemanden, der ihnen regelmäßig vorlese, der mit ihnen in den Zoo, ins Kino, Theater Konzertgehen ginge, mit ihnen würde weit weniger gesprochen als mit Kindern aus sogenannten bildungsnahen Familien. Und hier müssten wir ansetzen. Diese Kinder brauchen eine anregungsreiche Umgebung, Lernmöglichkeiten in und außerhalb der Schule mit anderen Jugendlichen und Erwachsenen, während der Schulzeit, an Wochenenden und den Ferien. Dazu könnten die Pädagoginnen und Pädagogen einen Teil beitragen, indem sie mit ihren Inhalten auch an die Lebenswirklichkeit dieser Kinder anknüpfen. Sie könnte die Unterstützung aber nicht allein leisten, die gesamte Gesellschaft sei gefragt. Wir könnten es uns nicht leisten, die Potenziale eines

Viertels unserer Kinder und Jugendlichen nicht auszuschöpfen, das sei ein Gebot des Humanismus, es gefährde unsere Demokratie und sei letztendlich auch ökonomisch unsinnig. Annemarie von der Groeben schloss mit dem Aufruf, sich zusammenzusetzen, Menschen aus der Wissenschaft, der Schulpraxis und der Politik um darüber nachzudenken, wie Häuser des gemeinsamen Lernens für alle Kinder geschaffen werden können.

... und ist notwendig für die Stärkung der Bildungsgerechtigkeit und Demokratie

Professor Aladin El-Mafaalani untermauerte nur vier Wochen später mit seinem Vortrag inhaltlich die Gedanken Frau von der Groeben. Er wies anhand von Daten nach, wie abgeschottet viele Kinder aus armen Familien sowohl räumlich als auch ihre Gewohnheiten betreffend (habituell nannte er das) vom Rest der Gesellschaft sind. Häufig leben sie in geschlossenen Stadtteilen, von anderen grünen bewachsenen Teilen der Stadt durch Bahngleise oder Autobahn getrennt.

Viele Pädagoginnen und Pädagogen machten sich kein Bild von den Lebensverhältnissen dieser Kinder, wüssten nicht, was sie zu Hause leisten müssten, bevor oder damit sie überhaupt in die Schule gehen könnten. Er schilderte sehr eindrücklich, dass gerade Mädchen aus diesen Familien häufig schon viel zur Versorgung der Familie beitragen müssten. Wenn sie dann trotzdem regelmäßig in die Schule kämen und auch noch ein ausgeglichenes Zeugnis hätten, dann könne man eher eine Hochbegabung vermuten. Auf die Idee käme aber kaum jemand, weil viele Pädagogen die familiären Hintergründe ihrer Kinder nicht kennen.

Er schilderte eindringlich, welche Anpassungsleistungen Kinder aus armen Familien erbringen müssen, wenn sie sich in die Welt der Kinder und Erwachsenen aus Mittel- und Oberschicht einbringen wollen. Äußerst anschaulich war seine Beschreibung

der unterschiedlichen Bedeutung der Esskultur. In den sogenannten gehobenen Schichten liegt wenig auf einem großen Teller. Es folgen viele Teller mit einzelnen kleinen Gängen und unterschiedlichen Besteckteilen. Die Serviette solle möglichst nach dem Essen noch unbenutzt sein, satt zu werden sei Nebensache. In der Unterschicht dagegen gibt es kleinere Teller, voll belegt, Besteck sei zum Essen nicht notwendig, Servietten aber unbedingt. Seine Präsentation mit entsprechenden Bildern veranschaulichte das auch auf amüsante Weise.

Auch Herr El-Mafaalani forderte Bildungsgerechtigkeit ein. Es ginge darum, den Kindern aus bildungsfernen Familien die Möglichkeit zu bieten, ihre Potenziale zu entfalten, ohne sie zu beschämen. Unterrichtsinhalte müssten an ihre Wirklichkeit anknüpfen, Schule müsse dazu beitragen, unterschiedliche Gewohnheitsmuster zu erkennen und Veränderungen zu ermöglichen.

Die Präsentation von Professor El-Mafaalani finden Sie [hier](#)



EINE LEHRERAUSBILDUNG FÜR ALLE

GGG-Hamburg und Vereinigung der Schulleiter/innen der Hamburger Stadtteilschulen

Stellungnahme zum Expertenbericht Lehrerbildung in Hamburg Der richtige Weg für ein inklusives Schulsystem?

Vorbemerkung

Die Kommission zur Reform der Lehrerbildung in Hamburg hatte die anspruchsvolle Aufgabe, die Lehrerbildung den sich wandelnden Anforderungen an ein zukunftsfähiges Schulsystem anzupassen.

Das kann aus Sicht der GGG nur heißen, ein inklusives Schulsystem zu entwickeln, in dem die Belange und Erfordernisse aller Schüler/innen berücksichtigt und für alle gleichermaßen beste Lern- und Erfahrungsbedingungen geschaffen werden.

Daher ist es sehr zu begrüßen, dass die Kommission ein weites Inklusionsverständnis zugrunde legt, in dem *„die Anerkennung der verschiedenen Dimensionen von Diversität wie Behinderung, Familiensprache, soziale Lebensbedingungen, kulturelle und religiöse Orientierung, Geschlecht sowie besondere Begabungen und Talente Berücksichtigung finden“* (S.19, Kommissionsbericht).

Doch diesem eigenen Anspruch wird die Kommission in ihren Ergebnissen nicht gerecht. Inklusion bedeutet vorbehaltloses Miteinander und ist das Gegenteil von unverbindlichem Nebeneinander. Deshalb verwundert es, dass die Kommission empfiehlt, aus vier exklusiven Lehrämtern nun fünf zu machen und so die Lehrerbildung noch weiter zu zersplittern. Stattdessen wäre es an der Zeit, ein modernes und zukunftsfähiges Lehramt aus einem Guss zu kreieren: kompatibel für alle Schularten, mit Spezifizierungen für unterschiedliche Anforderungen.

Dazu gehören aus Sicht der GGG auch Planungen, die perspektivisch eine Schule von Jahrgang 0 bis 13 vorsehen. Deswegen verweist die GGG auf die Kenntnisse und Ergebnisse der Hamburger Bildungsforscher Ulrich Vieluf und Johannes Bastian, die die Berliner Gemeinschaftsschulen wissenschaftlich begleitet haben. Sie zeigen, wie eine inklusive Schule funktionieren kann. Dort lernen Kinder mit unterschiedlichsten Ausgangslagen von der 0. bis zur 10. Klasse zusammen und zwar erfolgreich: Sie kommen zu vergleichbaren Lernfortschritten bei gleichzeitiger Steigerung des Gesamtniveaus.

Eine wirklich inklusive Schule ohne Brüche und ohne Aussonderung bedarf daher eines einheitlichen Lehramtes, das aber in den Empfehlungen der Expertenkommission gar nicht bedacht und nicht einmal als Option erwähnt wird.

Im Einzelnen:

Zur Inklusionspädagogischen Qualifizierung

Im Interesse einer inklusiven Schule sieht die GGG es als äußerst kritisch an, dass die traditionelle Sonderstellung des sonderpädagogischen Studiums beibehalten worden ist. Dies entsprach jedoch dem Auftrag an die Kommission (siehe S. 35).

Die inklusive Schule kann nur gelingen, wenn multiprofessionelle Teams (bestehend aus allen Lehrämtern und weiteren Professionen) zusammenarbeiten und ein inklusives Setting gemeinsam gestalten. Hier ist die fachliche, die sonderpädagogische und die sozialpädagogische Ressource in Gemeinsamkeit mit ihren jeweiligen Blickrichtungen einzusetzen. Der Prozess der Inklusion gelingt, wenn die pädagogischen Herausforderungen ganzheitlich gesehen und bearbeitet werden. Expertise wird im Einzelfall immer benötigt. Dies darf aber nicht dazu führen, dass die Verantwortung für die sonderpädagogischen Fragen an Expert/innen (Stichwort „Sonderpädagogisierung“) abgegeben wird. Die Art und Weise, wie die Zusammenarbeit erfolgt, die gemeinsame Übernahme von Verantwortung, die das Prinzip der Delegation und den Einsatz zielgerechter Expertise einschließt, ist in einer inklusiven Schule von entscheidender Bedeutung. Diese Zusammenarbeit muss aus Sicht der GGG schon in der Ausbildung stattfinden.

Die GGG sieht, dass dieser Aspekt in den Empfehlungen der Expertenkommission zwar Erwähnung findet und auch problematisiert wird (S. 34 und 35). Die Überlegungen führen aber nicht zu einer starken Verbindung der vier Lehrämter in Form einer breiten inklusiven Ausbildung für alle Lehrkräfte bis hin zur Sekundarstufe II. Stattdessen wird die traditionelle Sonderstellung des sonderpädagogischen Studiums beibehalten. Die GGG Hamburg regt an, dass hier in Richtung einer Vereinheitlichung der Lehrämter und im Interesse einer Kultur gemeinsamer Verantwortung für alle Lernenden die Ausbildungsvorgaben deutlich nachgebessert werden.

Zum eigenständigen Lehramt an Grundschulen

Das jetzige stufenübergreifende Hamburger Lehramt an der Primarstufe und Sekundarstufe I (umgangssprachlich als Grund-, Haupt- und Realschullehramt bezeichnet) entspricht den Anforderungen an eine Verzahnung von Grundschule und weiterführender Schule, schafft es doch damit die Voraussetzungen, dass überwiegend an der Primarstufe eingesetzte Lehrkräfte mit den Arbeitsweisen der Sekundarstufe I vertraut sind und umgekehrt.

Der Vorschlag der Kommission zur Abkoppelung des Grundschullehreramt ist ein Rückschritt. Hiermit wird eine Einschränkung vorgenommen, die bezogen auf die Übergänge und die Schülerbiografien nicht zu verantworten ist. Dies wird besonders deutlich, wenn man bedenkt, dass heute schon 20% der Hamburger Stadtteilschulen Langformen von der Grundschule bis zum Abitur sind.

Wir befürchten darüber hinaus, dass mit der Abkoppelung und der empfohlenen Schaffung eines Grundschullehreramt dessen Entwertung verbunden ist. Die GGG ist sich sicher, dass es auch und gerade im Grundschulbereich auf die Verbindung starker pädagogischer Kompetenzen mit hoher Fachlichkeit ankommt. Dies kann nur in der Gemeinsamkeit eines Lehramtes gesehen werden.

Zum neuen Lehramt an Stadtteilschulen

Die Kommission weist zu Recht darauf hin, dass es für die Akzeptanz und die Qualität der Hamburger Stadtteilschulen von immenser Bedeutung ist, über Lehrkräfte zu verfügen, die fachlich für die Anforderungen bis hin zur Sekundarstufe II qualifiziert und gleichermaßen kompetent im Umgang mit Vielfalt sind.

Entsprechend richtet sie ihre inhaltlichen Empfehlungen auf ein Stadtteilschul-Lehramt aus, das bis auf relativ kleine Differenzierungen identisch mit dem gymnasialen Lehramt sein soll.

Wir fragen uns: Warum hat die Kommission aus den beiden Lehrämtern nicht eines gemacht für Lehrkräfte, die für ihre sehr unterschiedliche und auch an den Gymnasien heterogene Schülerschaft fachlich und pädagogisch auf hohem Niveau ausgebildet sind?

Die Empfehlungen orientieren sich an der Schulstruktur, obwohl alle Schulen der Stadt gefordert sind, sich den großen gesellschaftlichen Herausforderungen zu stellen, die mit den Begriffen Inklusion, Migration und dem Anwachsen von Diversität grob gekennzeichnet sind. Eine stärkere Orientierung an den Bedürfnissen und biografischen Möglichkeiten der Kinder ist von daher dringend nötig. Die Kommission war allerdings nicht frei: Ihr Auftrag war die Entwicklung eines Konzeptes, welches das Zwei-Säulen-Modell in Hamburg auch in der Ausbildung abbildet. Mit einer Fußnote macht sie jedoch deutlich, dass hier politische Entscheidungen vonnöten sind (s.u.) *1

Die GGG sieht in dem vorliegenden Bericht der Experten nicht den zukunftsweisenden Weg für eine Lehrerbildung, die ein tragfähiges inklusives Schulsystem ermöglicht, das in Hamburg schon lange überfällig ist und dringend benötigt wird.

Perspektiven für eine zeitgemäße Ausbildung aller Lehrerinnen und Lehrer

Eine zeitgemäße Lehrer/innen-Bildung, die nicht allein die derzeit gegebenen Schulstrukturen in Hamburg fest schreibt, muss aus einer einheitlichen grundständigen Ausbildung in der Bachelorphase bestehen, das auf jede Lehrertätigkeit vorbereitet.

Daran sollten in einer zweiten Phase im Masterstudium vertiefende Module anschließen, die eine individuelle Schwerpunktsetzung erlauben: Grundschulpädagogik, verschiedene sonderpädagogische Fachrichtungen, Pädagogik und Didaktik der Sekundarstufen I und II, Berufsschulpädagogik. Grundsätzlich wären die Didaktik und Methodik eines Faches - im sonderpädagogischen Schwerpunkt - bzw. zweier Fächer zu erlernen. Das neue Lehramt würde ein Lehramt an allgemeinbildenden oder beruflichen Schulen sein, das die gewählte Schwerpunktsetzung mit ausweist.

*1 „Zwar wäre es auch vorstellbar die beiden Lehrämter für die Stadtteilschule und das Gymnasium als Varianten eines einheitlichen Lehramtes darzustellen; eine von der schulgesetzlich vorgegebenen Schulstruktur abweichende Lehramtsstruktur zu etablieren, wäre jedoch in allererster Linie eine politische Entscheidung.“ S. 30, Kommissionsempfehlungen



Dieser Nachruf für Angelika Fiedler wurde für die HLZ verfasst und von der GGG, der GEW, dem VIHS, dem BÜZ (Zusammenschluss „Blick über den Zaun“) und von Mitarbeiter_innen der Uni Hamburg unterzeichnet.

Wir trauern um Angelika Fiedler

Angelika Fiedler ist am Sonntag, den 21. Mai, für uns alle völlig überraschend gestorben. Wir können das noch gar nicht richtig begreifen, sind sprachlos, erschüttert und traurig. Die langjährige Schulleiterin der Clara-Grunwald-Schule war Mitglied in der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft, zeitweilig Vorsitzende des Arbeitskreises Integration der GEW Hamburg und Mitglied im Vorstand des Grundschulverbandes Hamburg. Bis zuletzt leitete sie den Verband Integration an Hamburger Schulen (VIHS) und war Mitglied im Sprecherteam des Schulverbands ‚Blick über den Zaun‘ (BÜZ).

Viele Menschen haben uns geschrieben und uns von ihren Begegnungen mit Angelika erzählt, von guten Gesprächen, genüsslichem Essen, von gemeinsamem Lachen, engagiertem Streit, nachdenklichen Überlegungen, von viel Zuwendung und enger Zusammenarbeit. Sie alle beschreiben Angelika als engagierte Pädagogin, die die Rechte der Kinder auch kämpferisch einfordern konnte, als warmherzige, aufmerksame und humorvolle Freundin, als überzeugte Radfahrerin, die Gegenwind nicht scheute, und vor allem auch als liebevolle Mutter und Großmutter.

Angelika war eine leidenschaftliche Pädagogin. Sie war eine Vorkämpferin für das gemeinsame Lernen aller Kinder. Vielfalt bedeutet Reichtum, das hat sie immer wieder betont. Jedes Kind sollte ohne Beschämung und Etikettierung aufwachsen und lernen können. Aussonderung und Festlegung auf scheinbare Defizite waren ihr zutiefst zuwider. Nach dieser Devise baute sie ihre Schule, die Clara-Grunwald-Schule, 1996 in Neuallermöhe auf. In einem benachteiligten Gebiet ein radikales pädagogisches Konzept umzusetzen, ist hochsinnvoll, und zugleich mutig. Sie hat den Kindern zugetraut, dass sie sich für Sachthemen interessieren und ihren eigenen Lernweg finden. Sie hat es ihnen auch zugebetet. Die Vielfalt der Schülerschaft – aus unterschiedlichen Nationen, mit verschiedenen Sprachen, Religionen, Sitten und Gebräuchen - hat sie über jahrgangsgemischtes Lernen noch vergrößert. Lernen im Gleichschritt war so nicht mehr möglich, jedes einzelne Kind stand im Mittelpunkt. Schule war für sie ein Haus des Lernens, in dem Kinder Selbstbestimmtheit und Verantwortung für sich selbst, für andere und für die Welt erlernen und erproben können.

Die Kinder ihrer Schule kannte Angelika fast alle mit Namen, hörte ihnen zu und wusste um ihre Geschichte. Für die Rechte von Kindern hat sie zeitlebens gekämpft: für gute Integration, später Inklusion, für Notenfreiheit, die sechsjährige Grundschule und für eine gute Lehrerbildung.

Angelika liebte Kontroversen: Vielfalt der Meinungen und Perspektivenwechsel im Gespräch waren für sie interessante Herausforderungen. Unterschiedliche, ja widersprüchliche Eigenschaften fanden sich auch in ihr selbst wieder: Sie hat oft sehr emotional gekämpft, aber gleichzeitig kluge Sachargumente gesammelt und geltend gemacht. Sie war streitbar, manchmal sperrig, aber nach dem Streit nicht nachtragend, sondern großzügig und warmherzig. Sie hatte Phantasie und visionäre Kraft, aber auch Freude an wissenschaftlichen Theorien und der Reflexion des eigenen Handelns. Ihre Leidenschaft für die Pädagogik war nie naiv: Sie wollte um die Wirkung wissen, die Daten kennen und begrüßte Evaluationen. Sie hat ihre Schule intuitiv geführt, aber auch für Arbeitsstrukturen, hilfreiche Materialien und Teamsitzungen gesorgt. Sie hat mit Kraft und Energie gekämpft und war doch gleichzeitig auch empfindsam und verletzlich. Genau diese Mischung hat sie in einigen ihrer Schulkinder wiedererkannt. Auch deshalb konnte sie ihnen eine so gute Lehrerin sein.

Wie werden wir sie vermissen: ihre Spontanität, ihren Mut zu unkonventionellen Lösungen, ihre Bereitschaft, auf alle Menschen zuzugehen, ihren Zorn auf alle, die gute Schule verhindern und Ungerechtigkeit nicht überwinden wollen, ihren Humor und ihr Lachen! Aber wir sind auch dankbar für die Begegnungen und für die Zeit, die wir mit ihr verbringen durften. Ihre Familie hat sie als „mutig, verrückt, liebevoll und großzügig“ beschrieben. So möchten auch wir Angelika in unserer Erinnerung behalten.



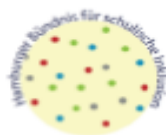
Angelika Fiedler in der GGG—Veranstaltung am 08.12.2016

VERANSTALTUNGSHINWEISE

Unter der Schirmherrschaft von Frau Ingrid Körner



Senatskordinatorin
für die Gleichstellung
behinderter Menschen



Hamburger
Bündnis für
schulische
Inklusion



Gewerkschaft
Erziehung
und
Wissenschaft



Patriotische Gesellschaft

Patriotische
Gesellschaft
von 1765



Landesarbeits-
gemeinschaft
Eltern für
Inklusion e.V



Fachschaftsrat
Lehramt
Universität
Hamburg

Fachtagung

Wie können SchülerInnen mit herausforderndem Verhalten gemeinsam mit anderen ihre Potentiale entwickeln?

– Forschungsergebnisse – Konzepte - Praxisbeispiele

Freitag 6.10.2017

Universität Hamburg Chemie Hörsaal A Martin-Luther-King-Platz 6

15.15 – 15.30	<u>Eröffnung</u>	
15.30 – 17.00	<u>Referat</u>	Prof. Günther Opp, Universität Halle <i>Herausforderndes Verhalten als Ausdruck psychischer Schmerzen Möglichkeiten der schulischen Prävention und Intervention</i>
17.00 – 17.30	<u>Pause</u>	
17.30 – 19.00	<u>Referat</u>	Prof. Thomas Müller, Universität Würzburg <i>Vertrauensforschung und der Umgang mit herausforderndem Verhalten in der Inklusion</i>

Sonnabend 7.10.2017

Erich Kästner Schule, Hermelinweg 10

9.30 – 10.00	<i>Offene Eingangsphase mit Kaffee, Tee und Gebäck</i>
10.00 – 12.00	Workshops A Konzepte und Praxisbeispiele aus Schulen
12.00 – 12.45	<u>Pause</u>
12.45 – 14.45	Workshops B Konzepte und Praxisbeispiele aus Schulen
14.45 – 15.30	<i>Ausklang bei Snacks und Getränken</i>

Anmeldung für die Fachtagung ab 26.6.17: www.buendnis-inklusion.de

Die Tagung gilt als fachliche Fortbildung. Die Teilnahme an allen Veranstaltungen entspricht sieben Fortbildungsstunden.
Die Teilnahmegebühr beträgt 10 Euro.

Hamburger Bündnis für schulische Inklusion
Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft
Patriotische Gesellschaft von 1765
Landesarbeitsgemeinschaft Eltern für Inklusion
Fachschaftsrat Lehramtsstudierende Universität Hamburg

pit.katzer@t-online.de
Quiring@gew-hamburg.de
Treess@Patriotische-Gesellschaft.de
baerbelgoldbach@alice-dsl.de
info@fsr-lehramt.de

Weitere Informationen finden sie unter www.buendnis-inklusion.de

Kennen Sie schon unsere Website? Schauen Sie doch mal rein.

Hamburg: <http://www.ggg-hamburg.de/> Bund: <http://www.ggg-bund.de/>

Wenn Sie den Newsletter abbestellen wollen, [klicken Sie bitte hier](#).

Fragen oder Kommentare? Schicken Sie uns eine E-mail ggg.landesverband@hamburg.de